

Eine Gesellschaft jenseits der Mehrheit?

Muslimische Bevölkerung lebt zunehmend in eigener Welt

Von Basil Wegener, dpa

Berlin

Die Bilder der Gewalt zwischen muslimischen Einwanderern und Einheimischen in den Niederlanden haben viele Menschen aufgeschreckt. Können Hass und Gewalt, fragen viele, auch in Deutschland ausbrechen, wo 3,2 Millionen Muslime leben? Wo tausende Musliminnen Zwangsehen eingehen müssen? „Eine Gefahr durchaus auch bei uns“ sieht Bundesinnenminister Otto Schily (SPD). Ins Zentrum der Debatte rückt dabei die Warnung vor einer „Parallelgesellschaft“.

Brandenburgs Innenminister Jörg Schönbohm (CDU) kritisiert, dass islamistische Hassprediger „mit deutschem Pass hier in ihrer Parallelgesellschaft leben“. Man müsse alles daransetzen, um das Entstehen neuer und die Verfestigung vorhandener Parallelgesellschaften zu verhindern, sagt Schily. Gibt es Welten parallel zur Gesellschaft der Mehrheit, die potenzielle Brutstätten islamischer Gewalt in Deutschland sein können?

„Parallelgesellschaft‘ ist ein bei weitem unzureichend geklärter Schreckbegriff“, hält Integrationsforscher Klaus J. Bade den Warnern entgegen. Für viele Einheimische habe sich die Einwanderung nach Deutschland in den vergangenen Jahrzehnten unerwartet entwickelt, sagt der Regierungsberater und Direktor des Instituts für Migrationsforschung der Uni Osnabrück. Doch Viertel mit hohem Ausländeranteil, die Vertiefung islamischen Glaubens und mangelnde Deutschkenntnisse mit der Entwicklung einer „Parallelgesellschaft“ erklären zu wollen, hält Bade für „gefährlich“.

Gerade ein Vergleich mit den Niederlanden zeigt, warum sich islamischer Fundamentalismus entwickeln kann. Dort waren die Unter-

schiede zwischen Einwanderern und Einheimischen nach Angaben des in Berlin forschenden niederländischen Soziologen Ruud Koopmans über Jahre weit größer als in Deutschland – bezüglich Bildung, Arbeitslosigkeit und Abschottung in den Städten.

Doch Konjunkturkrise und massiver Arbeitsplatzabbau in der Produktion scheinen sich zunehmend auch in der Bundesrepublik ungunstig auszuwirken. Nach einer Studie des Essener Zentrums für Türkei-Studien ist das Haushaltseinkommen zum Beispiel der türkischstämmigen in Nordrhein-Westfalen im vergangenen Jahr gesunken – ein Drittel schätzt ihre Situation als „schlecht“ ein. Die Zahl der religiösen Türken ist binnen eines Jahres dafür um 14 auf 71 Prozent gestiegen.

Der Islam der meisten deutschen Muslime hat allerdings nichts mit Gewaltpredigern wie Metin Kaplan zu tun, sondern ist oft volkstümlich und friedfertig. Nach Feststellung des Verfassungsschutzes haben sich nur etwa ein Prozent der Muslime in Deutschland islamistischen Organisationen angeschlossen. Hinter dem Angstbegriff Islamismus verbergen sich zudem eher keine Terrorgruppen, sondern vielfältige Strömungen, die in Büchern, einzelnen Moscheen und im Internet an fundamentalistischen Ideologien einer besseren Welt stricken.

„Wo muslimische Gruppen sich ausgegrenzt fühlen, von einer Enttäuschung in die andere taumeln und dann von solchen Leuten beeinflusst werden, kann sich Fundamentalismus entwickeln“, sagt Forscher Bade. Dass Einwanderer oft in der Nähe von ihresgleichen wohnen, rühre aber in den allermeisten Fällen eher von der praktischen Solidarität zwischen den Menschen in einer schwierigen Umgebung her.